

Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise durch die Corona-Pandemie auf die Wirtschaft sowie die Berei- che Kultur und Sport in der Region Stuttgart

Zusammenhänge und Einschätzungen

22.09.2020



Vorbemerkung

Die Volkswirtschaft in allen Ländern der EU wird 2020 durch die Folgen der Corona-Pandemie tief in die roten Zahlen gedrückt. Laut der Sommerprognose der EU-Kommission schrumpft die Wirtschaft im Euro-Raum in diesem Jahr um 8,7 Prozent. Die Wirtschaftsleistung in der EU insgesamt dürfte 2020 um 8,3 Prozent sinken. In ihrer Frühjahrsprognose hatte die Kommission für dieses Jahr noch einen Rückgang von 7,7 Prozent für das Euro-Währungsgebiet und einen Abschwung von 7,4 Prozent für die EU insgesamt erwartet. Für Deutschland geht die EU-Kommission in diesem Jahr von einem Rückgang der Wirtschaftskraft um 6,3 Prozent aus. Sie beschreibt Gefahren für den Binnenmarkt, die internationalen Lieferketten und die Arbeitsteilung in Europa sowie für zusätzliche Zölle bei einem unregulierten Brexit. Die Folgen seien steigende Arbeitslosenzahlen und massiv steigende Staatsverschuldungen der Mitgliedsländer (Quelle: EU-Kommission vom 07.07.2020).

1. Einschätzungen zur Situation in den Branchen und Querschnittsthemen

Die nachfolgende Zusammenfassung ist eine fundierte Einschätzung, weil sie auf der Befragung und auf Gesprächen mit zahlreichen Unternehmen beruht sowie auf den Analysen von Verbänden und Experten.

1.1 Automotive

Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich das Geschäftsklima erheblich verbessert. Die Einschätzungen der Unternehmen zur aktuellen Lage machten einen Sprung nach oben. Trotzdem beurteilen noch viele Industriefirmen ihre wirtschaftliche Lage als schlecht. Der Ausblick auf die kommenden Monate fiel trotzdem erneut optimistischer aus. Die Auftragsbücher füllen sich wieder. Die deutsche Wirtschaft ist auf Erholungskurs („ifo Geschäftsklimaindex im August erneut gestiegen“).

Die Automobilindustrie befand sich während der Pandemie simultan in einer Angebots- sowie Nachfragekrise. Während sich die Lieferketten wieder etablieren, erholt sich die Nachfrageseite nur langsam. Überkapazitäten und Transformationsdruck belasten die Ergebnisse. Als Wachstumslokomotive fällt die Automobilindustrie aus (IW). Zwar steigen die Zulassungszahlen (V-Kurve) u.a. aufgrund von Nachholeffekten und Mehrwertsteuersenkungen wieder an, die Einbrüche aus den Vormonaten kompensiert das jedoch nicht.

Allein im ersten Quartal 2020 sank die Produktion in Deutschland um 20 Prozent, der Export um 37 Prozent (CAM Center of Automotive Management, VDA). Das hat entsprechende Auswirkungen auf die Beschäftigung, auch wenn durch Kurzarbeit derzeit noch Effekte auf die Beschäftigungszahlen größtenteils abgefangen werden können.

Der Automobilkonzern Daimler hat im August deutlich weniger Pkw der Marke Mercedes-Benz an den Großhandel abgegeben als im Vorjahresmonat. So sank der Absatz um 7,4 Prozent auf 168.710 Fahrzeuge. Damit fiel das Minus wesentlich größer aus als im Vormonat, als zwei Prozent weniger Fahrzeuge abgesetzt wurden. Allerdings stieg der Großhandelsabsatz von Vans um ein Prozent auf 29.145 Stück. Allerdings hatte Daimler auch hier im Juli mit einem Plus von 8,5 Prozent deutlich besser abgeschnitten (Schwäbische Zeitung).

Momentan steigen die Fahrzeug-Zulassungen wieder. Nach einem katastrophalen zweiten Quartal für Fahrzeughersteller auf der ganzen Welt (bis Juli 2020 verkaufte die Daimler AG 21 Prozent weniger Autos im Vergleich zum Vorjahreszeitraum und verbuchte einen Verlust von fast 2 Mrd. Euro im 1. Halbjahr (FAZ)) scheint sich der Markt langsam zu erholen. Analysen der Beratungsfirma EY sehen

das aber anders. Demnach steht Daimler, BMW und Co. das Schlimmste noch bevor. Trotz Beschäftigungssicherung bis 2030, sind signifikante Auswirkungen auf der Beschäftigungsseite nicht ausgeschlossen und sind derzeit in Diskussion (Wirtschaftswoche).

Strukturelle Trends, die bereits vor der Krise zu beobachten waren, verstärken sich, darunter Marktkonzentration und Konsolidierung zugunsten großer Unternehmen. Insbesondere bei KMU-Zulieferbetrieben steigt bei zunehmend angespannter Liquiditätssituation das Risiko der Insolvenz. Eine Umfrage aus dem Sommer zeigt, dass die Coronakrise nach eigener Einschätzung für jeden dritten Zulieferer existenzbedrohend ist.

Man spricht in der Branche bereits von einem neuen „Darwinismus“, den nur die innovations- und finanzstärksten Unternehmen überleben werden. Diesbezüglich sind die deutschen Autobauer dennoch vergleichsweise gut aufgestellt, auch gibt es erste positive Signale zum Rückgang der Kurzarbeit. Da sich der chinesische Markt bereits erholt, gibt es zumindest beim Export Grund für vorsichtigen Optimismus. Die Situation gefährdet notwendige Investitionen in Transformation und klimakompatible Mobilität, zumal die Klimakrise perspektivisch eine sehr viel größere Herausforderung darstellen wird (u.a. lassen sich auch hier zeitgleiche und insbesondere langfristig anhaltende Nachfrage- und Angebotskrisen erwarten).

Mit dem verabschiedeten Konjunkturpaket der Bundesregierung soll diese Transformation nun unterstützt werden. Darunter fallen Maßnahmen wie die Innovationsprämie, Förderung von F&E im Bereich der Elektromobilität und der Batteriezellenfertigung, Investitionen in Ladeinfrastruktur, Flottenaustauschprogramme und die Anpassung der Kfz-Steuer, welche progressiv gestaffelt Verbrenner mit höheren Emissionswerten (95 g/km) belastet. Auch die befristete Reduzierung der Mehrwertsteuer fällt darunter, diese schließt auch konventionelle Verbrenner mit ein. Die Hersteller kombinieren dies nun verstärkt durch eigene Rabattangebot um die Nachfrage zu stärken. Bei den nachfragestimulierenden Maßnahmen stellt sich dennoch nach wie vor das Problem des limitierten Angebots an elektrischen Fahrzeugen der Hersteller (VDA).

1.2 Mobilitätsdienstleistungen

Die Corona-Krise trifft die klassischen Anbieter von Mobilitätsleistungen wie VVS, SSB, Busgesellschaften oder Taxis hart. Im April, in der Hochphase des Lockdowns, sind die Fahrgastzahlen der S-Bahn Stuttgart um 80 bis 90 Prozent eingebrochen. Bei den Stuttgarter Straßenbahnen ist die Zahl der einzeln gekauften Fahrscheine im Vergleich zum März 2019 um die Hälfte eingebrochen. Die Nachfrage nach Wochen-Tickets sei ebenfalls um die Hälfte und jene nach monatlichen Fahrscheinen um 30 Prozent gesunken. Dies normalisiert sich langsam wieder und die Anzahl der Fahrgäste des ÖPNV steigt an. Allerdings wird derzeit in der Fachwelt darüber diskutiert, ob der ÖPNV wieder die Bedeutung erlangen wird, die er vor Corona hatte. Es ist nicht sicher, dass alle Kunden, die während der Corona-Krise auf das Fahrrad oder das Auto umgestiegen sind, wieder zurückkehren. So hat das Arbeiten im Homeoffice, nicht zuletzt eine der effektivsten Maßnahmen zur Verkehrsvermeidung, in den letzten Monaten enorm an Bedeutung gewonnen. Verschiedene aktuelle Studien zum mobilen Arbeiten haben gezeigt, dass der überwiegende Teil der Beschäftigten das Arbeiten im Homeoffice positiv oder sogar sehr positiv bewertet. Das ist auch das Ergebnis einer Blitzzumfrage zum räumlich-flexiblen Arbeiten, die die WRS im Mai 2020 in ihrem Netzwerk „Betriebliches Mobilitätsmanagement“ durchgeführt hat. Die Mehrheit der Befragten wünscht sich auch über die Corona-Pandemie hinaus, ein bis drei Tage im mobilen Büro zu arbeiten. Dieser Trend zu neuen, flexibleren Arbeitsformen könnte sich längerfristig negativ auf die Fahrgastzahlen des ÖPNV im Berufsverkehr auswirken.

Noch stärker von der Corona-Krise betroffen als der ÖPNV, waren die Anbieter von neuen Mobilitätsdienstleistungen, wie die Verleiher von Scootern, die ja meist Startups sind und nicht über die Liquidität verfügen, um eine Krise wie die jetzige einen längeren Zeitraum durchzustehen. Mittlerweile

sind die E-Scooter in Stuttgart, die aus dem Straßenbild völlig verschwunden waren, langsam wieder zurückgekehrt, wobei die Ausleihzahlen und Umsätze sicher (noch) nicht die Zahlen vor der Krise erreichen.

Großunternehmen wie das Fahrrad- und Pedelec-Verleihsystem „RegioRadStuttgart“ (gehört zu Call a Bike, einem Unternehmen der DB Connect und damit der Deutschen Bahn AG) haben während des Lockdowns versucht, mit Sonderangeboten für ihre Leihräder Kunden zu halten oder sogar neue Kunden zu gewinnen. In der Folge konnten die Ausleih- und damit die Fahrtzeiten im Vergleich zu den Zeiten vor der Corona-Krise deutlich verlängert werden. Es liegt die Vermutung nahe, dass insbesondere Reisende, die vor Corona mit dem ÖPNV unterwegs waren, nun auch für längere Strecken auf das Fahrrad umgestiegen sind. Damit konnten die Einnahmen bei RegioRadStuttgart (im Gegensatz zu den meisten anderen Mobilitätsdienstleistern) gehalten und zeitweise sogar erhöht werden. Einerseits fehlen zwar immer noch wichtige Kundengruppen, wie Touristen oder Berufspendler und Studierende, die aufgrund von Homeoffice bzw. geschlossenen Hochschulen deutlich weniger im Berufs-/Ausbildungsverkehr unterwegs sind. Andererseits konnten in der Krise neue Kunden gewonnen werden, bzw. bereits bestehende Kunden nützen das RegioRad nun für neue Anwendungsfelder und längere Fahrtstrecken. Die Stadt Stuttgart und die Region arbeiten weiter daran, dass das Fahrrad- und Pedelec-Verleihsystem in und nach der Corona-Krise attraktiv bleibt, bspw. durch einen günstigen Übernachttarif (Pilotprojekt in der Landeshauptstadt Stuttgart) und durch spezielle Gruppenangebote.

Hart betroffen von der Corona-Krise waren und sind Carsharing-Anbieter und Autoverleihfirmen mit allen dazu gehörenden Dienstleistungen, wie die Reinigung und Wartung von Fahrzeugen nach deren Gebrauch. Auch bei der stadtmobil carsharing AG, die in der Region Stuttgart flächenhaft vertreten ist, sind die Auslastungszahlen im April/Mai 2020 um ca. 50 Prozent zurückgegangen, beim kleineren Carsharingverein Ökostadt Renningen e.V. sogar auf ein Drittel. Bei stadtmobil gab es erhebliche Umsatzeinbußen sowohl im Firmen- als auch im Privatkundenbereich. Mittlerweile hat sich die Situation wieder verbessert, während der beiden Sommermonate Juli, August waren die Auslastungszahlen sogar höher als in den Vergleichsmonaten im Vorjahr. Dies lag vor allem daran, dass Privatkunden die Sharingfahrzeuge für Urlaube innerhalb von Deutschland nutzten. Dadurch konnten die negativen Auswirkungen des Lockdowns zumindest bis zu einem gewissen Maße abgefangen werden. Allerdings stellt man sich bei stadtmobil nun die Frage, wie es im kommenden Herbst und Winter weitergeht, falls die Zahl der Infektionsfälle wieder steigt. Beim Verein Ökostadt Renningen fehlten in den Sommermonaten vor allem die Urlaubsfahrten, die schon gebucht waren, dann aber doch storniert wurden. Im August fehlten noch ca. 30 Prozent der Fahrten. Vor diesem Hintergrund hat die baden-württembergische Landesregierung Anfang August einen Rettungsschirm in Höhe von 3,8 Millionen Euro bereitgestellt, um die CarSharing-Infrastruktur des Landes zu schützen.

1.3 Güterlogistik

Weil die Nachfrage nach Industriegütern zurückgegangen ist und viele Firmen die Produktion gedrosselt haben, gibt es jenseits von Lebensmitteln oder medizinischen Gütern grundsätzlich weniger Waren zu transportieren. Je nach Ausrichtung der Unternehmen sind deutliche Umsatzeinbrüche bei den Logistikunternehmen die Folge. Exporte deutscher Güter konnten zwar mittlerweile deutlich gesteigert werden (im Mai nominal +11,6 Prozent), die Ausfuhren zu wichtigen Handelspartnern (z. B. USA oder UK) entwickelten sich jedoch schwächer als zu anderen Staaten (z. B. China).

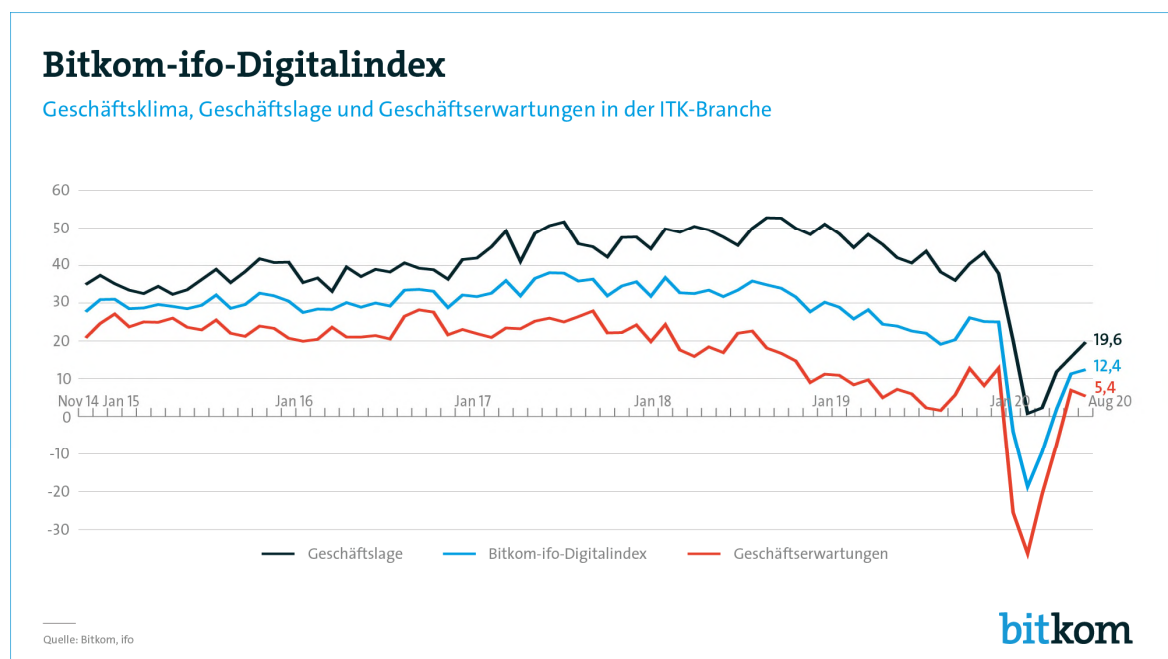
Betrachtet man die dabei zum Einsatz kommenden Verkehrsträger, bietet sich bei pandemiebedingten Problemen und Folgen ein heterogenes Bild. Die Lufthansa z.B. rechnet auch in einer längeren Corona-Krise wegen der auf absehbare Zeit deutlich geringeren Zahl an Fracht mitnehmenden Passagierflügen mit einer hohen Nachfrage nach Luftfracht, die den Umsatzrückgang im Passagierbereich

jedoch bei Weitem nicht kompensieren kann. Andere lagebedingte Probleme werden beim Güterverkehr auf der Straße sichtbar. Dort hat die Pandemie z.B. den ohnehin schon drastischen Fahrer-mangel weiter verschärft und auch für einen drastischen Einbruch im europäischen Nutzfahrzeugmarkt gesorgt, der im Mai 2020 im Schnitt um fast 37 Prozent im Vergleich zum Vorjahr eingebrochen ist. Abgesehen vom generellen Rückgang der Handelsvolumina, scheint der Güterverkehr auf der Schiene dagegen geringer betroffen, da ein Güterzug nur einen Triebfahrzeugführer benötigt, um 30 bis 50 Lkw-Fahrten zu ersetzen und selbst bei Grenzschießungen durch Lokführerwechsel an der Grenze nicht aufgehalten wird. Die Fracht-Schiffahrt verzeichnet zwar wieder steigende Warenumsätze, bleibt aber deutlich unter Vorjahresniveau.

Trotz wieder zunehmender Handelsvolumina äußern fast 90 Prozent der Befragten einer Umfrage unter Unternehmen der Logistikbranche im Juli 2020 eine starke Betroffenheit durch die Pandemie, die sich bei der Mehrheit auch noch in den nächsten drei Monaten deutlich auswirken dürfte. Ein erneuter Anstieg der Infektionszahlen mit Grenzschießungen, Quarantänepflichten für oftmals nicht Home-Office-fähiges Logistikpersonal oder sonstige Unterbrechungen der Lieferketten würden jedoch schnell wieder zu massiven Umsatzeinbrüchen der Branche führen, die als nachgelagerte Industrie stark davon abhängig ist und bleibt, wie schnell sich andere Branchen von der Krise erholen und ihre Produktion wieder hochfahren.

1.4 Informations- und Kommunikationstechnologie

Durch die Verlagerung vieler Arbeitsprozesse ins Digitale konnten einige Unternehmen (Anbieter von Videokonferenzen, Kollaborationssysteme, ...) deutliche Zuwächse verzeichnen. In der Breite ist die IT aber kein "Krisengewinner", wie die Zahlen des Bitkom zeigen.



In der Digitalbranche hat sich die Stimmung nach dem zwischenzeitlichen Einbruch im Zuge der Corona-Krise weiter stabilisiert. Im August bewerteten die IT- und Telekommunikationsunternehmen die aktuelle Geschäftslage besser als im Vormonat. Der Lage-Index stieg um 3,9 Zähler auf 19,6 Punkte. Damit setzt sich die positive Entwicklung der vergangenen Monate fort. Die Erwartungen der Unternehmen für die kommenden Monate sind dagegen leicht rückläufig. Der entsprechende Index ging um 1,6 Zähler auf 5,4 Punkte zurück. Insgesamt hat sich die Stimmung im August leicht verbessert.

Damit bewerten die IT- und Telekommunikationsunternehmen ihre Lage im Durchschnitt als befriedigend und etwas besser als im Vormonat. Auch die Erwartungen der Unternehmen sind weniger stark negativ ausgeprägt als in den beiden Vormonaten. Die Stimmung hellt sich auf: Der Teilindex für die Geschäftsaussichten für das kommende halbe Jahr konnte deutlich zulegen. Insgesamt konnte sich der Bitkom-ifo-Digitalindex, der sich aus der Einschätzung von Geschäftslage und Geschäftserwartung berechnet, spürbar erholen und stieg nach dem Allzeit-Tief im April auf 12,4 Punkte.

Diese Zahlen decken sich mit direkten Erfahrungen vor Ort, wie z.B. im Softwarezentrum Böblingen/Sindelfingen. Problematisch ist die Situation vor allem für Unternehmen, die überwiegend im Projektgeschäft tätig sind.

1.5 Maschinenbau/Industrieproduktion

Der Maschinenbau als Investitionsgüterindustrie mit sehr hoher Exportquote verliert seit geraumer Zeit schon aufgrund von Handelshemmnissen und protektionistischen Tendenzen weltweit massiv Marktanteile, wie eine aktuelle Studie der Universität St. Gallen im Auftrag des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) zeigt. Die Liste der Hilfen für Konkurrenten aus anderen Ländern geht längst über klassische Protektionismus-Instrumente wie Zölle, Importlizenzen, Joint-Venture-Zwang, Lokalisierungspflichten oder technische Regulierungen hinaus und umfasst auch direkt gewährte Kostenvorteile durch zahlreiche Hilfen von steuerlichen Anreizen bis hin zu ungebundenen Exportfinanzierungen. Vor allem auch chinesische Maschinenhersteller, deren Produktqualität in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist, profitieren von teilweise massiven Exporthilfen (Welt).

Corona verschärft diese Situation, auch wenn die Industrieproduktion ihren Tiefpunkt überschritten zu haben scheint. Ein bereits im Mai sichtbar gewordener Trend zu Produktionszuwächsen von mehr als 10 Prozent bedeutet zwar eine spürbare Erholung, die Kapazitäten sind aber immer noch stark unterausgelastet.

Durch die erneute Zunahme von Corona-Reisebeschränkungen zeigen sich auch wieder vermehrt Hemmnisse für Serviceeinsätze der Maschinenbauer insbesondere im außereuropäischen Ausland. Derlei Einschränkungen können auch bei Unternehmen, die noch Aufträge haben, dazu führen, dass Auslieferungen und damit auch Rechnungsstellungen verschoben werden müssen und sich u.a. auch das Risiko erhöht, dass Kunden in der Zwischenzeit insolvent werden könnten.

Vor diesem Hintergrund wird sich beim Maschinenbau neben den Entwicklungen im Welthandel auch entscheidend zeigen, wie groß sich der zeitliche Versatz der wirtschaftlichen Erholung effektiv gestaltet, wie lange also die Kunden der Branche brauchen, um wieder in Maschinen zu investieren. Ein erneuter Lockdown könnte umgekehrt deutlich negative Auswirkungen auf die Wiederbelebung der Branche sowie auf nachgelagerte Sektoren haben. So bleibt zu hoffen, dass durch die Verlängerung der Kurzarbeit zusätzlich Zeit gewonnen werden kann, um das Überleben der betroffenen Betriebe zu sichern. Sollten sich gemäß aktuell optimistischer Prognosen die Erholung zügiger vollziehen und Covid-19 nachhaltige Effekte auf die durch Digitalisierung, Klimaneutralität und neue Antriebskonzepte wie Brennstoffzellentechnik getriebene Transformation einiger klassischer Branchen beschleunigen, resultieren hieraus ebenso hoffnungsvolle Perspektiven wie auch aus dem Nachholen bislang verschobener Investitionen durch die Kunden der Branche. Ob die Nachfrage nach neuer Produktionstechnik tatsächlich Schubwirkung entfalten wird, bleibt aber untrennbar mit der möglichst schnellen Erholung der Zielbranchen und der damit verbundenen Investitionsbereitschaft gekoppelt.

1.6 Bauwirtschaft

Der Bau läuft immer noch im Normalbetrieb (manche sagen im „Hochbetrieb“). Noch, muss man vielleicht hinzufügen. Laut ifo-Geschäftsklimaindex vom August befindet sich das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe weiter im Aufwind. Die Baufirmen waren erneut mit ihrer aktuellen Lage zufriedener. Aber ihre Erwartungen sind jedoch weiterhin pessimistisch, wenn auch nicht mehr so stark wie im Vormonat.

So berichtet ein „Hidden Champion“ im Bereich der Gebäudebegrünung im persönlichen Gespräch davon, dass es national bisher praktisch keinen Rückgang des Umsatzes gab, international sehr wohl. Was aber ausbleibt sind Anschlussaufträge, so dass man davon ausgehen muss, dass der Einbruch bei den Aufträgen die Baubranche (bis hin zu den Handwerksbetrieben) zeitverzögert trifft. Dies hat drei Gründe. 1. Die Wirtschaft stellt Investitionen zurück. 2. Offenbar halten sich Kommunen als Auftraggeber vor dem Hintergrund des zu erwartenden Rückgangs bei den Steuereinnahmen und den Gebühren (z.B. Kitas) zurück. 3. Gleiches ist bei privaten „Bauherren“ zu beobachten. In Zeiten der Kurzarbeit und Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes werden keine Bäder renoviert oder gar weitergehende Pläne geschmiedet. Hinzu kommt, dass durch die Zwangspause bei den Gemeinderäten und die teilweise unzureichende Vorbereitung der Kommunen auf das Home Office ihrer Mitarbeiter/innen, es nach Angaben von Branchenvertretern einen „Stau“ bei den Auftragsvergaben auf kommunaler Seite und bei der Bewilligung von Baugenehmigungen gibt. Dies dürfte sich allerdings in den nächsten Wochen normalisieren. Darüber hinaus ruht die Hoffnung auf Konjunkturprogrammen

1.7. Immobilienwirtschaft

Der regionale Büromarkt erfährt laut Einschätzungen befragter Immobilienakteure (Befragung von WRS und IWS zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Immobilienmarkt der Region Stuttgart vom September) kurzfristig eher eine Stagnation von Nachfrage und Preisen, anstatt einer stark rückläufigen Entwicklung. Die Pandemie wird eher als vorübergehende Preisbremse betrachtet. Insgesamt wird der Bedarf an Büroflächen als rückläufig bis stagnierend eingeschätzt. Dementsprechend werden sich die Preise entwickeln. Die Mehrheit der Branchenexperten geht zudem davon aus, dass zukünftig die Bürofläche in qm pro Person sinken wird.

Die Nachfrage nach Logistikflächen in der Region Stuttgart wird zukünftig als unverändert hoch eingeschätzt. Dies spiegelt auch die mehrheitliche Experteneinschätzung einer deutlichen Preissteigerung wieder. Im Gegensatz dazu wird die Nachfrage nach Industrieflächen stagnieren, sogar tendenziell abnehmen.

Für den Bereich Retail wird eine veränderte Nachfrage angenommen: kleinere und weniger Verkaufsräume. Auch bei Gastronomieeinheiten wird die künftige Nachfrage als rückläufig eingeschätzt. Beim Wohnungsmarkt bleiben der dringende Bedarf und eine starke Nachfrage unverändert hoch. Eine stagnierende oder gar rückläufige Preiseentwicklung wird hier nicht erwartet. Als indirekte Folge für die Branche kommt es durch die beschleunigte Digitalisierung verstärkt zum Einsatz digitaler Planungs- und Arbeitsmethoden, beispielsweise BIM (Building Information Modeling).

Homeoffice sowie mobiles Arbeiten werden weiterhin an Bedeutung gewinnen. Büroeinheiten müssen daher zukünftig neuen Anforderungen gerecht werden. Wichtig bleiben insbesondere eine erstklassige IT-Infrastruktur und eine optimierte Verkehrsanbindung. Glasfaseranschluss gilt auch in Zukunft als der entscheidende Standortfaktor.

Von einer dauerhaften Veränderung der Märkte gehen fast 80 Prozent der Befragten aus. Zwei Drittel sind der Meinung, dass sich die Märkte und das Wirtschaftswachstum in ein bis zwei Jahren wieder erholt haben.

1.8 Clean Energy

Sowohl im Gewerbe als auch im öffentlichen und im privaten Bereich wurden zu Beginn der Pandemie Investitionen nicht durchgeführt bzw. erst einmal verschoben. Die Gründe dafür wurden schon im Bereich der Bauwirtschaft diskutiert und erläutert. Zitat eines mittelständischen Unternehmens: „die Mitarbeiter sind in Kurzarbeit, da kann ich nicht 100.000 Euro für eine Photovoltaikanlage auf dem Dach investieren“. Das deckt sich mit den Ergebnissen von 40 Telefoninterviews. Im Projekt KEFF wird einige Monate nach den sogenannten KEFF-Checks telefonisch nachgefragt, ob eine vertiefende Energieberatung durchgeführt und vorgeschlagene Maßnahmen umgesetzt wurden. Seinerzeit gab es keine einzige Beauftragung. Alle Investitionsmaßnahmen wurden zurück gestellt.

Allerdings: die Auftragslage wird deutlich besser. Zumindest in Deutschland ist der Zubau in den letzten Monaten ungebremst, seit der 52-GW-Deckel weggefallen ist. Vor allem im Privatbereich werden nun neue Investitionen getätigt. Die Auftragsbücher der Handwerker waren vor der Pandemie gut gefüllt, offene Aufträge wurden abgearbeitet und nun kommen neue Aufträge hinzu. Durch Kurzarbeit, Home Office und flexiblere Arbeitszeitmodelle haben vor allem Privatkunden Zeit und Muße sich mit den Themen Energieeffizienz und Photovoltaik auseinanderzusetzen. Im Bereich Zubau an Erzeugungsanlagen erneuerbarer Energie können Konjunkturlösungen für Gewerbe, Kommunen und Privatpersonen sehr schnell Abhilfe schaffen. Auch die 9 Mrd. Euro, die für Maßnahmen im Bereich der Wasserstoffwirtschaft eingesetzt werden, können einerseits einen wichtigen Impuls in Richtung Wasserstoffwirtschaft geben und können Unternehmen bei der Bewältigung der Krise unterstützen.

1.9 Wissensbasierte Startups

Die staatlichen Soforthilfen waren für viele Startups nicht nutzbar, da die Grundvoraussetzungen nicht gegeben waren oder sich durch den Fremdkapitalcharakter die Bonität, gerade hinsichtlich geplanter Eigenkapitalfinanzierungsrunden, entscheidend verschlechtert. Für Startups, die dem industriellen Umfeld zuarbeiten kommen darüber hinaus mit der generell bereits seit einiger Zeit abflauernden Konjunktur sowie der Corona-Krise zwei bremsende Faktoren zusammen.

Startups erfüllen insbesondere in der Anfangsphase übliche Kriterien für die Gewährung von Darlehen nicht, wie es etablierte Unternehmen tun. Bei vielen Hilfsprogrammen wird zudem erwartet, dass die geförderten Firmen schnell wieder rentabel sind. Dieses Kriterium kann ein junges, innovatives Startup meist nicht erfüllen. „Die Annahme, dass Maßnahmen, die auf kleine und mittlere Unternehmen abzielen, automatisch auch innovative Startups schützen, ist ein Trugschluss“ (Prof. Kuckertz, Universität Hohenheim).

Viele Startups berichten aber, dass angestoßene Projekte wie Proof of Concepts (PoC) gecancelt oder verschoben werden müssen, weil die Ansprechpartnerinnen und -partner in den Firmen aktuell in Kurzarbeit / beurlaubt / im Home Office sind und keine Zugänge zu Labor- oder Werkstattinfrastruktur haben. Gleiches gilt für gesetzte Umsatzziele, die derzeit ebenfalls nur schwer oder gar nicht erreicht werden können. Da die PoC und die Umsatzziele häufig als Meilensteine für Finanzierungszusagen dienen, nutzen wohl verschiedene Investoren die Gelegenheit, ihre Zusagen nicht einzuhalten. Die Gründe dafür liegen häufig in einem verstärkten Fokus auf die eigene Firma (Corporate-Seite) sowie schwankende Werte von getätigten Investments bei privaten Investoren.

Hinzu kommt, dass viele Start-ups bereits in die Entwicklung von Viable Products investiert haben und dazu aus Kostengründen auf Lieferanten oder Coder bspw. aus Asien (Philippinen, China, Indien, Thailand,...) zurückgreifen. Diese brechen aufgrund der Pandemie weg, Produkte sind nicht zu Ende entwickelt (Aufgreifen durch andere Coder nur bedingt möglich) und Investoren sind nicht bereit zu investieren. Folglich haben viele Start-ups Probleme, ihre Investitionen zu refinanzieren.

Es gibt jedoch auch Lichtblicke. Die Landesprogramme Pre-Seed und seit kurzem Start-up BW Pro-Tect“ werden in der Szene gut angenommen und erste Hilfen sind ausgezahlt oder stehen kurz vor Auszahlung. Darüber hinaus wurde auf Bundesebene eine gut funktionierende Matching-Börse aufgebaut. Ein Bundesprogramm, das Start-Ups unterstützen soll und ebenfalls über die L-Bank ausbezahlt wird, lässt leider noch auf sich Warten. Dennoch besteht nach wie vor das Problem mangelnder Übersicht. Es gibt bereits eine Vielzahl von Förderungs- und Finanzierungsprogrammen durch viele verschiedene Akteure, welche sich wiederum an unterschiedliche Zielgruppen und Industriebereiche richten. Der zeitliche und administrative Aufwand für die Start-ups sich zurecht zu finden und zu bewerben ist daher sehr hoch.

Bei den Startups gibt es neben vielen Verlierern einige Gewinner: Startups in den Bereichen IT sowie Medizintechnik profitieren in vielen Fällen von der aktuellen Situation und übererfüllen bisherige Erwartungen und Pläne. Viele Startups profitieren derzeit von ihrer Flexibilität und passen ihre Fähigkeiten dem aktuellen Geschehen an und produzieren am Markt stark nachgefragte Produkte wie Schutzschilde oder Masken und halten sich dadurch über Wasser.

Viele Start-ups im analogen Bereich (bspw. Sport) sind gezwungen digitale Angebote zu schaffen. Im Mobilitätsbereich lässt sich wiederum eine Abnahme von Angeboten beobachten, die sich mit kollektiver Mobilität auseinandersetzen (Sharing, ÖPNV, ...). Gründungsinteressierte, welche nach wie vor in einem festen Arbeitsverhältnis beschäftigt sind, stellen Ihre Vorhaben zurück. Andererseits werden Gründungsideen im Zuge von Kurzarbeit und verfügbarer Zeit weiter vorangetrieben. Hier gibt es also ambivalente Trends.

Quellen: Auswertung von Veröffentlichungen, Auswertung der aktuellen Startup-Studie der Universität Hohenheim sowie Gespräche mit Vertretern der Startup Autobahn, bwcon, der Investmentgesellschaft Acitoflux und verschiedenen Startup-Teams.

1.10 Kultur-und Kreativwirtschaft

Die Schließungen von Spielstätten, Clubs, Kinos, Theatern, die Stornierungen im Veranstaltungsreich, sowie die Kürzung von Budgets bei den Auftraggebern der Kreativunternehmen, führen zu großen Umsatzausfällen in der Kultur-und Kreativwirtschaft (KKW). Die Lage ist für viele Unternehmen existenzbedrohend, da die Umsätze bei zahlreichen Unternehmen um mehr als 50 Prozent eingebrochen sind.

Insbesondere die Lage der Veranstaltungs- und Musikwirtschaft ist sehr ernst, individuell aber unterschiedlich. Die zahlreichen Online-Formate z.B. mit Livestreams brachten kurzfristig einen Grundumsatz und Sichtbarkeit - was wichtig und richtig bleibt. In den wenigsten Fällen konnte/ kann darüber eine ausreichende Kostendeckung herbeigeführt werden. Anbieter die im Bereich von Online- und Hybrid-Veranstaltungen bereits vor Corona tätig waren, verzeichnen jedoch teilweise auch ein Umsatzwachstum. Ein verändertes Freizeitverhalten, starke Verschiebungen in den Erlösquellen (z.B. in der Musikwirtschaft) und neue Distributionskanäle (z.B. Streaming versus Kino) haben die Umbrüche bereits früh angekündigt. Der ein oder andere Marktteilnehmer wird jedoch diese, durch Corona extrem beschleunigte, Marktveränderung langfristig nicht überleben oder nur in veränderter Form.

In der Werbewirtschaft haben zahlreiche Auftraggeber in laufende Kampagnen eingegriffen und diese nur mit reduziertem Budget weitergeführt oder zurückgestellt. Zwar wurde und wird auf die aktuelle Situation auch mit neuen Kampagnen reagiert, die Marketingkommunikation insgesamt verzeichnet allerdings einen Rückgang, Marketing und Werbebudgets wurden zu großen Teilen stark reduziert. Insgesamt profitiert die Online-Werbung gegenüber anderen Kanälen von der derzeitigen Lage.

Architekturbüros sind derzeit überdurchschnittlich häufig von Auftragsabsagen betroffen und viele rechnen mit einer weiteren Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage in den nächsten Monaten. Staatliche Hilfen und Beratungsangebote sind auch hier weiterhin gefragt.

Die Buch- und Verlagsbranche sieht eine verstärkte Kundenabwanderung vom stationären zum Online-Handel. Die Diversität der Branche lässt keine übergreifenden Aussagen zu, auf der einen Seite treffen die negativen Corona-Auswirkungen den stationären Buchhandel sowie kleine und mittlere Verlage wirtschaftlich besonders stark, Kinder- und Jugendbuchverlage können das wirtschaftlich starke 2019 jedoch auch 2020 weiterführen und teilweise sogar übertreffen.

Soloselbstständige, kleine Unternehmen und mittelgroße Agenturen der Kultur- und Kreativwirtschaft schauen ungewiss in die Zukunft. Es besteht eine steigende Nachfrage nach Austausch, Netzwerken aber auch beruflicher Neuorientierung bzw. Weiterbildung. Innovative Formate und Geschäftsmodelle werden erprobt und es wird branchenübergreifend experimentiert.

Der unklare Blick in die Zukunft stellt wohl die größte Herausforderung für die Unternehmen der KKW dar. Niemand kann derzeit sagen, wann wieder ein normales Auftragsniveau erreicht wird. Geht es "nur" um eine Überbrückung einiger Monate, oder wird sich die Kreativwirtschaft - wie auch andere Wirtschaftsbereiche - grundlegend verändern. Mittlerweile verstärkt sich auch der "Wirtschafts- und Finanzkriseneffekt". Unternehmen aus Auftraggeberbranchen kürzen ihre Event-, Marketing- und Kommunikationsbudgets zugunsten der eigenen Konsolidierung, mit weitreichenden Folgen für viele kultur- und kreativwirtschaftliche Teilmärkte, vor allem die Veranstaltungs- und Kommunikationsbranchen.

Neben der Fortführung der finanziellen, unkompliziert zu beantragenden Hilfe seitens des Bundes oder des Landes ist es wichtig, dass diese auch von der Kreativwirtschaft genutzt werden: die Corona-Überbrückungshilfe für kleine und mittelständische Unternehmen, die Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld, Beantragung von Mitteln aus dem Neustart Kultur insbesondere für Livemusikstätten, -festivals, -veranstalter und -vermittler. Für die größte Notlage, gerade bei Soloselbstständigen wurde der Zugang zur Grundsicherung deutlich erweitert. Teilweise bieten auch die Kommunen neue oder erweiterte Förderprogramme an, gerade im kulturnahen Bereich.

Umfassende Unterstützungsprogramme oder Wettbewerbe für zukunftsfähige Produkte, organisatorische Innovationen oder neue Formate können trotz Ungewissheit helfen, weiterhin mutig nach Lösungen zu suchen. Vermehrt beschäftigen sich die Kreativschaffenden in der Region mit nachhaltigen und sozialen Innovationen. Die aktuell schwierige Lage hat die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit eines veränderten Konsumverhaltens gelenkt. Gesellschaftlich verantwortliche und ökologisch nachhaltige Geschäftsmodelle werden gefordert und erprobt. Eine Entwicklung dahingehend ist zu begrüßen und bedarf Unterstützung durch Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und Austauschplattformen.

Für Oktober 2020 ist von der WRS eine neue Befragung der Unternehmen und Soloselbstständigen in der Kreativwirtschaft geplant, die neben Informationen zur aktuellen Situation, auch Einschätzungen für die Zukunft erfassen soll.

1.11 Beschäftigung und Fachkräftesicherung

Die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben erhebliche Auswirkungen auf die ganze Arbeitswelt. Eine deutlich sichtbare Auswirkung zeigt sich in der regionalen Arbeitslosenquote. Sie liegt im August bei 4,9 Prozent (76.921 Arbeitslose), was einer 41 prozentigen Erhöhung des Bestands an Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahreswert (3,5 Prozent, 22.000) bedeutet. Zu Hochzeiten der Corona-Krise war der Unterschied jedoch deutlich größer.

Auch wenn dies Höchstwerte sind, deuten verschiedene Faktoren darauf hin, dass sich der Arbeitsmarkt langsam stabilisiert und insgesamt wieder robuster wird, allerdings auf Krisenniveau. Die im August weiter gestiegenen Arbeitslosenzahlen haben ausschließlich saisonale Gründe, weil in dieser Zeit immer viele Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse enden und das neue Ausbildungsjahr noch nicht begonnen hat. Rechnet man diesen Effekt heraus, sinkt die Zahl der Arbeitslosen. Arbeitsmarktexperten zeigen sich deshalb „verhalten optimistisch“ und sprechen von einer leichten „Erholungsdynamik“: die Monate des Lockdowns hätten Spuren am Arbeitsmarkt hinterlassen, aktuell seien jedoch keine neuen corona-bedingten Auffälligkeiten erkennbar, wenngleich noch viele Risiken gesehen werden. Laut Arbeitsagenturen in der Region gab deutliche Zugänge an gemeldeten Arbeitsstellen. Positiv zu bewerten ist auch, dass die Zahl derer, die sich aus Beschäftigung arbeitslos melden, nicht weiter gestiegen ist und vergleichsweise mehr Menschen Arbeitslosigkeit beenden konnten.

Nach einer Stellenerhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) gab es im 2. Quartal 2020 bundesweit rund 36 Prozent weniger offene Stellen als im Vorjahreszeitraum. Auch ist die Zahl der Stellenanzeigen in den Printmedien gesunken. Diese Entwicklung wird auch durch den IHK-Fachkräftemonitor abgebildet. Danach ist der Bedarf an Fachkräften im Land und in der Region Stuttgart deutlich zurückgegangen. Gab es bis 2020 einen Fachkräfteengpass ist der Arbeitsmarkt nun von einem Überschuss an Fachkräften geprägt. Dieses Plus liegt quer über alle Branchen im Land bei 64.000 Beschäftigten. Für die Region Stuttgart prognostiziert der IHK-Monitor für dieses Jahr einen Überschuss von 4.000 Beschäftigten, für das kommende Jahr von 17.000 Fachkräften. Erst ab 2022 soll es laut Monitor wieder eine verstärkte Nachfrage geben – vorausgesetzt die negativen Folgen werden in den kommenden Jahren überwunden. In diesem Jahr hat die Nachfrage nach höher qualifizierten Fachkräften deutlich abgenommen. Unterschiede gibt es allerdings zwischen den Branchen und hinsichtlich der einzelnen Berufsgruppen: in der Industrie hat die fehlende Nachfrage in der Krise zu einem Überangebot an Fachkräften geführt, ebenso im Einzel- und Großhandel sowie im Gastgewerbe. Lediglich die Gesundheitswirtschaft hat einen höheren Fachkräfteengpass gegenüber Vorkrisenjahren. Bezogen auf die Berufsgruppen besteht auch in der Krise ein Mangel an Meistern, Technikern in den Bereichen FuE, Fachwirten und Akademikern. Im Gegensatz dazu sind Hilfskräfte und niedrig Qualifizierte besonders von der Krise betroffen.

Laut aktueller VDI-Erhebung haben Ingenieure corona-bedingt zunehmend Schwierigkeiten, einen neuen Job zu finden. Von April bis Juni wurden bundesweit im Monatsdurchschnitt 24 Prozent weniger offene Stellen mit dieser Qualifikationsanforderung gezählt als im Vorjahreszeitraum, im Südwesten ist die Nachfrage sogar um zwei Drittel zurückgegangen. Als Konsequenz mussten sich sehr viele Fachkräfte arbeitslos melden. Nach Auskunft der Arbeitsagenturen in der Region machen sie derzeit mehr als 70 Prozent im Zugang aus.

Besonders stark tangiert von der krisenbedingten Arbeitslosigkeit ist der Personenkreis der Jugendlichen (Anstieg Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg um 52 Prozent gegenüber Vorjahr). Absolventen aus dualer und gerade auch akademischer Ausbildung sind Berufseinstiegsperspektiven weggebrochen, weil sich immer mehr Unternehmen bei Übernahmen respektive Neueinstellungen zurückhalten. Selbst bei der Einstellung von Praktikanten treibt die Unternehmen nach Einschätzung der Arbeitsagenturenexperten die Sorge um, dass dies ein Problem für den Bezug von Kurzarbeitergeld darstellen würde.

Nach wie vor ist Kurzarbeit für viele Unternehmen das Mittel der Wahl, um Mitarbeiter zu halten und die Zeit zu überbrücken. Nicht in jedem Fall wird dies jedoch gelingen. Das DIW stellt in seiner aktuellen Prognose in Aussicht, dass 2020 500.000 Arbeitsplätze verloren gehen werden. In Baden-Württemberg haben seit Beginn der Corona-Krise im März 123.500 Betriebe für rund 2,1 Mio. Beschäftigte Kurzarbeit angezeigt. Viele Unternehmen verlängern Kurzarbeit und stellen sich auf mehrere Monate, manche bereits bis Ende des Jahres ein. Allerdings zeigt sich ein deutlicher Rückgang der neu angezeigten Kurzarbeit, wenngleich es insgesamt noch sehr viele sind. Laut monatlicher Befragung

des Ifo-Instituts waren im August 37 Prozent der Unternehmen in Kurzarbeit, nach 42 Prozent im Vormonat. Die Konjunkturbelebung wirkt sich demzufolge positiv auf Beschäftigung aus, doch es gibt immense Unterschiede sowohl zwischen den Branchen als auch zwischen den Wirtschaftszweigen innerhalb der Branchen. Spitzenreiter bleibt die Industrie mit der höchsten Betroffenheit bei Unternehmen der Metallerzeugung/-bearbeitung (80 Prozent) vor der Automobilbranche mit 65 Prozent. Durch die Ende August beschlossene Verlängerung des erleichterten Zugangs zu Kurzarbeit bis Ende 2021 wurde den Unternehmen ein verlässlicher Planungszeitraum eröffnet.

Mit voller Wucht kamen die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie auch am Ausbildungsmarkt an. Durch die Kontaktbeschränkungen sowie die Unsicherheit war die Bewerbungsphase erschwert oder verzögert, die Berufsorientierung fiel aus. Darüber hinaus stellte die Ausbildung als solche für viele Unternehmen und ihre Auszubildenden unter diesen neuen Rahmenbedingungen eine große Herausforderung dar. Viele Unternehmen sahen sich deshalb gezwungen, ihre Ausbildungsaktivitäten zu reduzieren oder sogar ganz aufzugeben. So hat zum Start des Ausbildungsjahrs am 1. September die IHK Region Stuttgart 20 Prozent weniger Lehrverträge im Vergleich zum Vorjahr eingetragen. Sie verzeichnet damit den größten Einbruch bei neu eingetragenen Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. Im Handwerk sind die Einbrüche zwar nicht ganz so massiv, doch wurden auch hier in der Region 11 Prozent weniger Verträge gegenüber dem Vorjahr neu abgeschlossen. Die arbeitsmarktpolitischen Akteure fokussieren deshalb aktuell ihre Kräfte in Werbung und die jetzt nach der Sommerpause anlaufende Nachvermittlung von Ausbildungsplätzen. Finanzielle Unterstützung steht mittlerweile im Rahmen des Investitionspaktes des Bundes zur Verfügung.

Was den aktuellen Stellenwert von Rekrutierung und Neueinstellung betrifft, zeigt sich in den Betrieben ein unterschiedliches Bild: viele Firmen haben Corona-bedingte Einstellungsstopps. Nicht alle leiden jedoch unter der aktuellen Situation, sondern haben trotz Krise eine gute Auftragslage mit entsprechendem Personal- respektive Fachkräftebedarf. Insbesondere für kleinere Unternehmen liegt in der aktuellen Phase die Chance, neue Mitarbeiter zu gewinnen, an die sie in Hochphasen aufgrund des harten Wettbewerbs mit großen Mitbewerbern nicht kommen würden.

Vor dem Hintergrund der durch Corona beschleunigten Transformationsprozesse leitet sich ein enormer Bedarf an „Transfer-Weiterbildungen“ für Mitarbeiter ab, deren Berufsbild sich durch Digitalisierung und Elektrifizierung wandelt. Nach Berechnungen des IMU-Instituts stehen bis 2030 zwischen 10.000 und 15.000 Entwickler alleine in der Autoindustrie und bei den zuliefernden Maschinenbauern vor einem komplett neuen Berufsbild. Vertiefte IT- und Software-Expertise in den Bereichen KI und IoT Internet of Things, aber auch Kompetenzen im Umgang mit den neuen Formen der Zusammenarbeit und damit Mitarbeiterführung sowie selbstorganisiertes Remote-Arbeiten erfordern Qualifikationsanpassungen der Mitarbeiter.

Das Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen, die diese Skills zum Inhalt haben, nimmt stetig zu. Neben den Inhalten werden auch die Lernformen zunehmend digitaler. Corona hat zu einem sprunghaften Anstieg des Angebots an digitalen und hybriden Qualifizierungsmaßnahmen geführt, die während der Krise (gezwungenermaßen) nach Einschätzung der Experten gut angenommen wurden. Konzerne wie Daimler („Initiative People in IT“) und Bosch starteten bereits umfangreiche Schulungsprogramme, um ihre Mitarbeiter für diese neuen Anforderungen fit zu machen. Eine zentrale Aufgabe ist es, dafür Sorge zu tragen, dass auch in den vielen kleinen und mittleren Unternehmen entsprechende umfangreiche Weiterbildungsprogramme zum Tragen kommen.

In den von der Corona-Krise am stärksten betroffenen Branchen sind Arbeitgeber gegenwärtig sehr zurückhaltend mit der Qualifizierung von Beschäftigten. Unterstützungsangebote - teilweise im Rahmen der Corona-Hilfsprogramme kurzfristig neu aufgelegt oder ausgebaut – zielen darauf ab, Unternehmen und ihre Mitarbeiter zu ermuntern und zu befähigen, gerade auch die krisenbedingten Kurz-

arbeitsphasen zur Weiterbildung zu nutzen. Die Ende August beschlossene Verlängerung der Kurzarbeitsregelungen eröffnet den Unternehmen dafür Planungsperspektiven. Das Arbeit von morgen-Gesetz sowie das Qualifizierungschancengesetz erweitern zusätzlich den finanziellen Rahmen für die dringend erforderlichen transformationsbedingten Qualifizierungen. Hinzu kommen Länderprogramme. Die zukünftig auch bundesweit über das BMAS geförderten Qualifizierungsverbände stellen eine strukturell/organisatorische Hilfe dar.

1.12 Ausblick

Von Seiten der Bundesregierung und der Landesregierung sind in den letzten Wochen und Monaten in kürzester Zeit umfangreichste Maßnahmen ergriffen worden, um die Unternehmen und Industrien kurzfristig wirtschaftspolitisch zu stabilisieren. In der zweiten Phase der Bewältigung der Pandemie und ihrer Folgen wurden erste Konjunkturprogramme beschlossen. Sie sind angesichts der Nachfragekrise unumgänglich. Auch die Erfahrungen aus der Finanzkrise 2008/9 haben gezeigt, dass sie langfristige Wirkung erzeugen. Deshalb müssen sie auch der größeren Breite der Transformationsherausforderungen der nächsten Jahre Rechnung tragen und Wachstum durch Nachhaltigkeit erzeugen (Wuppertal Institut März 2020). Der geschäftsführende Vizepräsident und Kommissar für Klimaschutz der EU-Kommission Frans Timmermans sagt dazu: „Wir müssen unsere Energie und vor allem unsere Ressourcen in die Stärkung von Industrien des 21. Jahrhunderts investieren. Wir haben nur einen Versuch.“ (08.05.2020).

2. Einschätzungen zur Situation in den Bereichen Kultur und Sport durch die KulturRegion Stuttgart e.V. und die SportRegion Stuttgart e.V.

2.1 Corona und Kultur

Der durch die Corona-Pandemie ausgelöste Stillstand des gesellschaftlichen Lebens hat in der Kultur zu massiven Einschnitten geführt. Die Kulturbranche lebt insbesondere von ein- oder auch mehrtägigen Veranstaltungen. Diese waren von einem Tag auf den anderen nicht mehr möglich, was zu enormen Einnahmeausfällen auf allen Seiten geführt hat. Dennoch lassen sich die Auswirkungen auf den Kulturbereich nicht verallgemeinern, da dieser an sich sehr divergent ist und daher auch verschiedenartig von der Krise betroffen ist. So sind die Auswirkungen unter anderem abhängig davon, ob es sich um öffentlich geförderte Einrichtungen handelt oder aber um die freie Kunstszene. Indem diese beiden Bereiche zeitlich versetzt auf die Krise reagieren, können die Auswirkungen, von denen diese Bereiche betroffen sind, als wellenartig beschrieben werden.

Freie Szene

Die freie Szene hat die Auswirkungen des Lockdowns sehr früh und auch unmittelbar zu spüren bekommen. Freischaffende, Soloselbstständige, KleinunternehmerInnen oder auch Honorarkräfte haben teilweise von heute auf morgen beinahe jede Einkommensmöglichkeit verloren. Nicht selten entstanden existenzbedrohende Situationen. Diese Umsatzverluste werden sich – eine anhaltende Erholung der Situation vorausgesetzt – möglicherweise kompensieren lassen, allerdings nicht in kompletter Höhe, da viele Veranstaltungen ersatzlos gestrichen wurden.

Wie viele Insolvenzen die Pandemie im Bereich der freien Szene tatsächlich in diesem, aber auch im nächsten Jahr nach sich ziehen wird, lässt sich derzeit schwer prognostizieren.

Öffentlich geförderte Einrichtungen

Auch öffentlich geförderte Kultureinrichtungen sind drastisch von der Corona-Krise betroffen: Vorstellungsausfälle, Schließungen und gravierende Einschränkungen bei Besucherzahlen treffen die öffentlich geförderte Kulturbranche hart. Bei einem kompletten Ausfall der Einnahmen sind die Fixkosten in nahezu voller Höhe zu tragen. Oftmals wurde im institutionellen Sektor daher auch vom Mittel der Kurzarbeit Gebrauch gemacht. Im Vergleich zur freien Szene konnten die öffentlich geförderten Einrichtungen jedoch auf eine etwas weitreichendere finanzielle Absicherung bauen.

Kommunale Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Kulturbereich

Die Krise hat vielen schmerzlich bewusst gemacht, was fehlt, wenn Kultur kaum noch möglich ist. Gleichzeitig haben KünstlerInnen und VeranstalterInnen die gegebenen Umstände zu einem kreativen Umgang veranlasst – Kultur wurde an vielen Orten, insbesondere im digitalen Raum, zugänglich gemacht, was zu einer Öffnung des Sektors geführt hat.

Kommunen haben einen großen Aufwand betrieben, um einen minimalen Kulturbetrieb am Leben zu erhalten und die Kultur zu unterstützen – Open Air Bühnen etc. wurden ins Leben gerufen oder oftmals neue Formate im digitalen Bereich kreiert. Daneben wurden fällige Zahlungen von Kulturbetrieben gestundet.

Einige Kommunen in der Region verfügten auch über die finanziellen Mittel, kurzfristig Förderprogramme aufzusetzen und Fördermittel für Künstlerinnen und Künstler bereitzustellen, um die Folgen der Pandemie etwas abzuschwächen. Eine andere Möglichkeit, von der Gebrauch gemacht wurde, war, dass bereits bewilligte Mittel aus bestehenden Kulturfonds flexibel auch für andere Veranstaltungsformate als ursprünglich vorgesehen genutzt werden konnten.

Derzeitiger Stand

Inzwischen sind kulturelle Veranstaltungen in einem gewissen Rahmen wieder möglich. Dies ist auf der einen Seite eine große Erleichterung, auf der anderen Seite eine große Herausforderung und finanzielle Belastung. Die Veranstaltungen sind an strenge Abstands- und Hygieneregeln gebunden. Die mögliche Auslastung von Sälen beträgt in der Regel ein Viertel von den eigentlichen Kapazitäten. Auch ist abzuwarten, wie das Publikum auf die Angebote reagiert. Unter diesen Umständen bleiben die Einnahmen weit unter dem normalen Maß zurück, so dass sich hier zwangsläufig Defizite in noch nicht absehbarem Ausmaß bilden und aufgefangen werden müssen.

Insgesamt sind die Kommunen in der Region Stuttgart sehr unterschiedlich aufgestellt. In den meisten gibt es Institutionen, die durch den Kulturretat gefördert oder auch komplett betrieben werden. Dazu gehören Einrichtungen wie Museen, Büchereien, Archive, Musikschulen oder auch Kunstschulen. Daneben werden viele Kulturveranstaltungen aus dem Kulturretat bestritten. Dazu kommt, dass viele Mitgliedskommunen der KulturRegion Stuttgart die freie Szene durch bereits bestehende Fördertöpfe unterstützen. Die Förderkriterien sind in der Regel an formale und inhaltliche Kriterien gebunden.

Die Möglichkeit zur Beantragung von Corona-Fördergeldern durch die Kommunen selbst wurde teilweise genutzt.

So unterschiedlich die Kommunen finanziell aufgestellt sind, so unterschiedlich sind auch die pandemiebedingten Auswirkungen auf die jeweiligen Kulturretats. Dies betrifft sowohl das laufende als auch das kommende Haushaltsjahr. Aus den rückgesandten Fragebögen geht hervor, dass fast alle Kom-

munen mit Kürzungen der Haushalte in diesem Jahr in Höhe zwischen 5 bis 20 Prozent und mit weiteren Kürzungen im nächsten Jahr rechnen. Die Kürzungen für 2021 werden derzeit verhandelt und betreffen nicht nur die Kulturetats, sondern in der Regel sämtliche Fachbereiche der städtischen Verwaltungen.

Ausblick

Die bevorstehenden Kürzungen in den Haushalten werden in den nächsten Monaten hauptsächlich durch ein reduziertes Angebot von Veranstaltungen aufgefangen. Dies zieht sich durch beinahe alle Rückmeldungen der Kulturämter und –institutionen der Mitgliedskommunen. In einigen Fällen konnten die Kürzungen durch ausgefallene Veranstaltungen bereits nahezu ausgeglichen werden. Allerdings gibt es auch weitreichendere Einschnitte. In vielen Fällen ist mit Einsparungen im Bereich des Personals zu rechnen, daher wird es teils auch Einschnitte in der Verfügbarkeit kultureller Angebote geben, so zum Beispiel in Form von eingeschränkten Öffnungszeiten bei Bibliotheken oder Museen.

In einigen Fällen sind auch Einsparungen bei der Förderung der freien Szene zu erwarten, was selbstverständlich unmittelbare Auswirkungen auf die Einkommen von Künstlerinnen und Künstlern hat, die ohnehin stark von der Pandemie betroffen sind.

Die nächsten Monate – als Meilenstein wird hier die Entwicklung eines Impfstoffes gesehen – werden von den Kulturbereichen innerhalb der Kommunen als sehr kritisch eingeschätzt. Solange die Durchführung von Veranstaltungen im gewohnten Format nicht möglich ist, ist der Weg aus der Krise schwer vorstellbar. Gleichzeitig besteht Einigkeit darin, als „unrentabel“ eingestufte Veranstaltungen durchzuführen, um so Künstlerinnen und Künstler sowie den von der Kulturbranche abhängigen Unternehmen ein Einkommen zu sichern und zugleich den Besucherinnen und Besuchern eine Teilnahme am kulturellen Leben weiterhin zu ermöglichen. Aus diesem Grund erachten alle befragten Kommunen weitere Kürzungen in den Haushalten für kontraproduktiv und unternehmen viele Anstrengungen, um eine kulturelle Grundversorgung trotz aller Widrigkeiten zu gewährleisten.

Dazu zählt seitens der Kommunen auch die Anpassung räumlicher Gegebenheiten, bspw. durch eine Förderung neuer Formate, die Nutzung neuer Infrastruktur (leere Industriehallen etc.), da hier die Platzkapazitäten gegeben sind, oder schlicht auch die Förderung von baulichen Maßnahmen für eine bessere Belüftung von kulturellen Räumen.

Als kurzes Fazit lässt sich festhalten: Im kommenden Jahr ist in vielen Bereichen – auch im Kulturetat – von weiteren Einschnitten auszugehen. Dabei hängt vieles davon ab, wie gravierend die Einschnitte sein werden. Trotz allem ist es enorm wichtig, dass eine kulturelle Grundversorgung bestehen bleibt und die Funktion der Kultur, Identität zu stiften, gerade in unruhigeren Zeiten, nicht außer Acht gelassen wird. Viele Menschen der Region werden durch kulturelle Veranstaltungen aufgefangen. Dabei lebt die Kultur natürlich auch von der Begegnung, das hat der Lockdown noch einmal verstärkt bewusst gemacht. Gerade im kulturellen Bereich sind die Einsparpotenziale gemessen an den Gesamtvolumen der Haushalte eher gering, der Schaden aber schnell enorm.

2.2 Corona und Sport

Der Sportbereich ist von der Corona-Pandemie nicht verschont geblieben. Die SportRegion Stuttgart hat sich mit der Landeshauptstadt Stuttgart und acht weiteren Kommunen aus der Region Stuttgart in Verbindung gesetzt, um ein Bild der Lage zu ermitteln. Dabei muss zunächst einmal zwischen den Auswirkungen auf den Spitzensport und jenen auf den Breitensport unterschieden werden. Im Spitzensport ist es zudem so, dass es, was die Konsequenzen betrifft, Unterschiede zwischen Einzelsportarten und Mannschaftssportarten gibt. Außerdem soll ein Blick auf die Sporteventbranche geworfen werden.

Spitzensport (Einzel)

Die meisten ambitionierten Einzelsportlerinnen und Einzelsportler trainieren in der Region Stuttgart an Bundes- bzw. Landesstützpunkten und nutzen die Dienstleistungen des Olympiastützpunktes Stuttgart. Durch die Maßnahmen im März 2020 hatten diese Akteure von heute auf morgen keine Trainingsmöglichkeit mehr. Das große Ziel vieler Einzelsportlerinnen und Einzelsportler ist die Teilnahme an den Olympischen bzw. Paralympischen Spielen. Diese hätten im Sommer 2020 in Tokio (Japan) stattfinden sollen. In Folge der weltweiten Pandemie wurden die Spiele aber um ein Jahr verschoben und sollen nun im Sommer 2021 durchgeführt werden.

Spitzensport (Mannschaft)

Die professionellen Teams kämpfen in Bundesligen um Punkte und Titel. Durch die Maßnahmen im März 2020 waren die Vereine und Organisationen nicht mehr in der Lage, ihr Produkt (den sportlichen Wettkampf) anzubieten. Dies hatte weitreichende Folgen. Einzige Ausnahme waren die drei Top-Fußball-Ligen (aus der Region Stuttgart am Start: Zweitligist VfB Stuttgart und Drittligist SG Sonnenhof Großaspach), da hier aufgrund von Fernsehgeldern die Durchführung von „Geisterspielen“ ohne Zuschauer aus finanzieller Sicht sinnvoll war. Zudem führte die Basketball-Bundesliga ihre Saison zentral in München zu Ende (die MHP RIESEN Ludwigsburg kamen dabei ins Finale und wurden Deutscher Vizemeister). Alle anderen Ligen der bedeutenden Sportarten brachen ihre Spielzeiten ab. Manch ein Bundesligist meldete Kurzarbeit an, womit man sich zuvor nie hatte beschäftigen müssen.

Bei den meisten Profiteams brach durch den Saisonabbruch die Einnahmesäule „Zuschauergelder“ weg. Diese macht bei den meisten Vereinen einen großen Teil des Etats aus. Bei zahlreichen Profiteams in der Region kam es dadurch zu großen finanziellen Einbußen. Diese wurden teilweise durch kommunale Einmal-Sonderzuschüsse abgemildert. Hinzu kommt, dass für die Säule „Sponsoring“ der Wettkampf vor Publikum wichtig ist. Durch die Unterbrechung der Saison, der oftmals ein Abbruch der Spielzeit folgte, ergaben sich (zumindest theoretische) Rückforderungsmöglichkeiten für die Sponsoren, da Vertragsbestandteile so oftmals nicht erfüllt werden konnten. Zwar haben viele Partner auf die ihnen zustehende Rückerstattung verzichtet, dennoch ist festzustellen, dass das Thema „Sponsoring“ in der Zukunft nicht einfacher werden dürfte, sondern tendenziell eher mit dem Rückzug von Geldgebern zu rechnen ist.

Spitzensport (Events)

Die Sporteventbranche ist stark von der Corona-Pandemie betroffen. Es gibt in der Region Stuttgart zahlreiche Events, die einmal pro Jahr durchgeführt werden (z.B. Tennisturnier „MercedesCup“, Tanzturnier „German Open Championships“, Reitturnier „Stuttgart German Masters“). Auf diese Veranstaltungen, die oftmals eine ganze Woche dauern, wird vom Organisationsteam das ganze Jahr über hingearbeitet. Wenn dieses Event dann nicht stattfinden kann, tritt das Worst-Case-Szenario ein – verbunden mit hohen finanziellen Auswirkungen. In der Region Stuttgart hat – auf Grund der Vorgaben – seit März 2020 keines dieser sportlichen Großereignisse stattfinden können. Auch die Deutschen Meisterschaften im Straßenradsport, die im Juni 2020 an mehreren Orten in der Region Stuttgart hätten durchgeführt werden sollen, konnten nicht stattfinden. Die Auswirkungen bekommen nicht nur die Veranstalter und ihre Arbeiterteams zu spüren. Mittelbar betroffen sind auch die Gastronomie und die Hotellerie, da die Teilnehmerinnen/Teilnehmer bzw. Zuschauer aufgrund der Absage in diesem Jahr nicht in die Region Stuttgart kommen werden.

Breitensport

Der Lockdown hat den Sport in der Region vor nie dagewesene Herausforderungen gestellt. Bei den handelnden Personen herrschte zu Beginn eine große Verunsicherung, zudem war in der Folge die

Umsetzung der kurzlebigen Corona-Regelungen vor Ort sehr aufwendig. Dabei spielen die Vereine eine wichtige Rolle, sind sie doch der zentrale Eckpfeiler des deutschen Breitensportsystems. Diese haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf mehreren Ebenen zu spüren bekommen. Die Mitglieder bezahlen einen Beitrag, um im Verein Sport zu treiben. Aufgrund der Verordnungen konnten die Mitglieder dies ab März nicht mehr tun. In einigen Kommunen gibt es Sportabteilungen bzw. ganze Sportvereine, die seit dem Beginn der Pandemie den Sportbetrieb nicht mehr aufgenommen haben. Auch gibt es gerade ältere Vereinsmitglieder, die wegen der möglichen Ansteckungsgefahr seither nicht mehr am Trainingsbetrieb teilnehmen. Auf der anderen Seite haben viele Vereine bereits im März/April frühzeitig reagiert. Da Sportkurse nicht mehr wie gewohnt stattfinden konnten, wurden um die Situation während des Lockdowns abzulindern Online-Videos mit zahlreichen Übungen produziert. Diese wurden ins Netz gestellt und damit ein Alternativtraining in den eigenen vier Wänden ermöglicht.

Einnahmeausfälle wurden auf diversen Ebenen beklagt. Es ist normal, dass es bei Sportvereinen eine gewisse Fluktuation an Mitgliedern gibt. Im Jahr 2020 fällt jedoch auf, dass der Zahl der Austritte eine signifikant geringere Zahl an Eintritten gegenübersteht, sprich: Die Menschen lassen sich offensichtlich deutlich länger als in den Vorjahren Zeit, bis sie in einen Verein (wieder) eintreten. Sie warten zunächst einmal ab, wie sich die Situation entwickelt. Die Einnahmen aus Camps und Kursen, die in diesem Jahr nicht durchgeführt werden konnten, fehlen genauso wie jene aus ausgefallenen (Vereins- und Stadt-)Festen, bei denen sich die Mitglieder in den vergangenen Jahren ehrenamtlich für ihre Vereine eingebracht hatten. Besonders hart war und ist die Situation für Vereine, die langfristige Verpflichtungen wie Immobilien, hauptamtliches Personal oder ein vereinseigenes Fitnessstudio haben. Hohe laufende Kosten bei sinkenden Einnahmen stellen für manch einen Verein eine gewaltige Herausforderung dar. Zu nennen ist in diesem Kontext auch der Aspekt des Pacht-Ausfalls bei Vereinsgaststätten. Kurz gesagt: Je höher der Grad der Professionalisierung bei den Vereinen, desto größer ist die finanzielle Betroffenheit. Von den betroffenen Vereinen wurden Kurzarbeitergeld, staatliche Hilfen etc. soweit möglich und nötig in Anspruch genommen. Große Ausgaben wurden aus diesen Gründen oftmals nicht getätigt und Sanierungen auf die Zukunft verschoben.

Einen Sonderfall stellen die Laufveranstaltungen dar. Der Ditzinger Lebenslauf wurde in einen interaktiven Lauf umgewandelt. Der Stuttgarter 24-Stunden-Lauf wurde sogar zu einem 24-Tage-Lauf für Kinderrechte, so dass Spenden für den guten Zweck dennoch auch in diesem Jahr eingesammelt werden konnten.

Kommunen

Die Kommunen in der Region Stuttgart haben auf die Corona-Pandemie unterschiedlich reagiert. Eine Variante war die Gewährung einer strukturellen Hilfe für jeden Verein der Kommune, welche sich an der Zahl der Mitglieder orientierte und welche jeder Verein auf Antrag erhielt. Teilweise wurde darüber hinaus ein Ersatz für entstandene Kosten beschlossen, wobei hier in der Regel eine Einzelfallbetrachtung durchgeführt wurde und ein Nachweis erbracht werden musste. In einigen Fällen gab es zudem Hilfspakete, bei denen Zahlungen für entgangene Gewinne erfolgten (z.B. bei Vereinsaktivitäten, die nicht durchgeführt werden konnten). Zu nennen sind auch die Unterstützungsmaßnahmen des Landes Baden-Württemberg in Höhe von 11,6 Millionen Euro. Die Höhe der Soforthilfe beträgt 15 Euro je Mitglied im Sportverein bzw. ein Euro je Mitglied im Fachverband, wobei die Richtlinien vorsehen, dass es sich um einmalige Hilfsgelder zur Überbrückung von existenzgefährdenden Liquiditätsengpässen handelt und die Zuschüsse maximal bis zur Höhe des Liquiditätsengpasses gewährt werden. Anträge können bei der „BW-Sporthilfe Sport“ noch bis Ende November 2020 gestellt werden. Viele Kommunen versuchen, eine Doppelförderung zu vermeiden. Im Vordergrund steht in der Regel eine komplementäre Unterstützung im Sinne des Subsidiaritätsprinzips. Der kommunale Zuschuss ist dabei meist nachrangig zu möglichen Bundes- und Landeshilfen zu sehen.

Nach dem Lockdown kam es ab Mai schrittweise zu Lockerungen und so gab es auch wieder nach und nach Sportangebote in den Kommunen (11. Mai 2020: Wiederaufnahme des Trainingsbetriebs unter bestimmten Voraussetzungen auf Sportanlagen im Freien, 2. Juni 2020: Indoor-Sport unter bestimmten Voraussetzungen wird wieder möglich, 1. Juli 2020: Kontaktsport unter bestimmten Voraussetzungen wieder möglich, 14. September 2020: Zuschauerinnen und Zuschauer bei Sportwettkämpfen sind grundsätzlich erlaubt, jedoch auf 500 Personen begrenzt). Dazu mussten in der Regel von den Vereinen spezifische Hygienekonzepte erstellt werden. Mitunter wurden Wegekonzepte für die Sporthallen erarbeitet. In Einzelfällen wurden Sportgeräte zunächst nicht freigegeben, da hierfür erst einmal ein geeignetes Reinigungsmittel gefunden und beschafft werden musste. Die Hygienemaßnahmen werden von den Kommunen zumeist punktuell, z.B. in Form unangekündigter Vor-Ort-Termine, überprüft. Für die Vereinsvertreterinnen und -vertreter war es dabei nicht immer einfach, die aktuelle Version der Verordnung richtig zu interpretieren und zu verstehen. Hier hat an vielen Orten ein reger Austausch zwischen Kommune und Vereinen stattgefunden. Von Vereinsseite aus wird immer wieder das flexible und unbürokratische Verhalten der Kommunen lobend erwähnt.

In den meisten Kommunen konnten in diesem Jahr die Sportlehreungen nicht in gewohnter Weise durchgeführt werden. Entweder wurde improvisiert (Ehrung vor Ort bei den Vereinen oder im Fußballstadion mit genügend Abstand) oder die Ehrungen fielen ganz aus. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Sportvereine und privaten Sportanbieter – wie beispielsweise aus der Landeshauptstadt Stuttgart übermittelt wurde – in der Krise als verlässlich und sehr verantwortungsvoll gezeigt haben. Positiv registriert worden sind die Mitgliederpflege und die offene, transparente Kommunikation vieler Vereine.

Ausblick

Das Hauptaugenmerk vieler Vereinsverantwortlicher – unabhängig ob Spitzen- oder Breitensport – liegt auf dem Aspekt der Planbarkeit. Ziel ist die baldige Rückkehr zum wöchentlichen Sportbetrieb und die Regelnutzung der Sportanlagen. Die häufigsten Fragen, die den Kommunen gestellt werden, lauten:

- Wann kommen wir raus aus dem Krisenmodus und können wieder zum gewohnten Regelbetrieb übergehen?
- Wann dürfen wir endlich wieder unsere Kurse und unsere vielfältige Sportpalette anbieten?
- Wann ist es möglich, den Wettkampfbetrieb wie in der Vor-Corona-Zeit durchzuführen und dabei Einnahmen durch Eintrittsgelder und den Verkauf von Speisen zu generieren?
- Wird die aktuelle Sportförderung der Kommune verändert?

Daher ist es auch aus kommunaler Sicht ratsam und sinnvoll, soweit möglich früh und langfristig die Rahmenbedingungen für den Sportbetrieb festzulegen. Darüber hinaus müssen sich die Vereine, um zukunftsfähig zu bleiben, mehr denn je mit dem gesellschaftlichen Wandel beschäftigen: Hierbei ist es wichtig, sich u.a. mit den Themen „Digitalisierung“, „Ehrenamt“ sowie „Mitgliederansprache“ auseinanderzusetzen.

Ganz grundsätzlich stellen sich viele im Sportbetrieb Tätige die Frage, ob es aufgrund von Corona dauerhaft zu signifikanten Finanzierungseinbrüchen kommen wird. Bei den Sportvereinen scheint es so, dass es hier trotz hoher Einnahmeausfälle nur in Ausnahmefällen zu einer Existenzgefährdung kommen wird. Wenn bei wettkampforientierten Vereinen die Umsätze bislang allerdings vor allem auf Eintrittsgeldern basierten, ist die Frage, wie diese Ausfälle künftig kompensiert werden können, wenn Hygieneverordnungen zu einer deutlich geringeren Zahl an (erlaubten) Zuschauerzahlen führen werden. Das betrifft auch den Spitzensport, wo es in mehreren Kommunen in den vergangenen Monaten zu einmaliger kommunaler Unterstützung gekommen ist, um den Wettkampfbetrieb aufrecht erhalten zu können. Aus dem Bereich der privaten Sportanbieter liegen keine verlässlichen Zahlen

vor. Aus den geführten Gesprächen lässt sich aber schließen, dass in diesem Sektor eher mit einigen Betriebsaufgaben gerechnet werden muss.

Für die Art der Änderungen maßgeblich sein wird die Haushaltslage 2021. Vor dem Hintergrund kommunaler Haushaltskonsolidierungen ist es denkbar, dass in manchen Kommunen von den Kürzungen auch der Sportbereich betroffen sein wird. Die mittel- bis langfristigen finanziellen Auswirkungen der Pandemie auf die Sportlandschaft sind somit derzeit noch nicht abschätzbar.